

SAG UNS, WAS DU WILLST



Google, Amazon, Apple und weitere IT-Riesen wollen mit **Sprachsteuerung** unseren Alltag revolutionieren. Ein verführerisches Angebot, das allerdings einige Nebenwirkungen mitbringt.

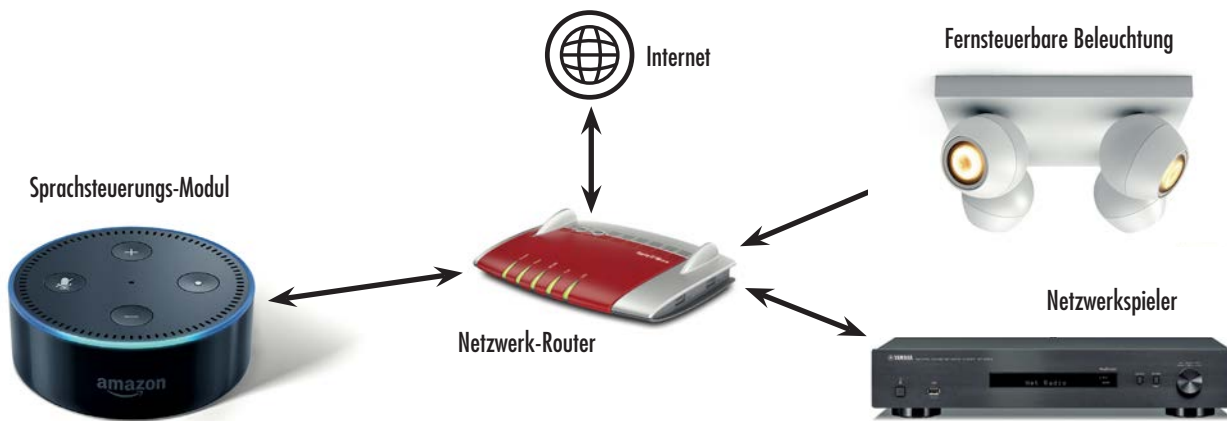
Von Carsten Barnbeck

Seit langem hatten wir auf der IFA mal wieder einen Grund, begeistert in die Hände zu klatschen: Bei vielen Ausstellern – egal, ob sie Fernseher, HiFi-Anlagen, Lampen oder Klimaanlage produzieren – standen die Sprachsteuerungen von Amazon und Google im Mittelpunkt. Bereits eine kurze Demonstration am Stand von Yamaha genügte uns, um zu erkennen, wie groß das Potenzial dieser neuartigen Konzepte ist – und dass sie reichlich Stoff für hitzige Debatten zum Themenkomplex Datenschutz bergen.

Viele Beobachter dürften derweil erstaunt sein über den plötzlichen Wirbel. Schließlich gibt es Sprachsteuerungen wie Siri (Apple), Cortana (Microsoft), Alexa (Amazon) und Assistant (Google) bereits seit Jahren. Bislang konnte man diese Systeme allerdings mitleidig belächeln: Das einzig Sinnvolle, was wir Siri über ein iPhone entlocken konnten, war die Ansage von Uhrzeit, Datum und der Wetteraussicht am geplanten

Urlaubsort. Amazon und Google haben den Gedanken jedoch weitergesponnen und ihre Alleinunterhalter aus Computer und Smartphone heraus in erschwingliche Geräte verpackt. Dabei handelt es sich um handliche Hochformat-Lautsprecher mit eingebautem Mikrofon, die zu attraktiven Subventionskursen von 130 Euro (Google Home) und 150 Euro (Amazon Alexa Plus) über die Theke wandern. Diesen Spitzenmodellen stellen sie derzeit eine Armada kleinerer und günstigerer Ableger zur Seite.

Und jetzt wird's spannend: Parallel zur eigentlichen Sprach-Engine, die mehr oder minder unterhaltsame Konversation mit den kleinen Büchsen erlaubt, entwickelten die Technologieriesen einen jeweils eigenen, streng normierten Fernbedienungs-Standard. Wenn Hersteller einen Vertrag mit Amazon oder Google abschließen, dürfen sie diese Remote-Schnittstellen in ihre Geräte einbinden. Yamaha hat Mitte September Alexa an Bord geholt. Verbindet man einen AV-Receiver oder Netzwerkspieler des



Herstellers mit einem Heimnetzwerk, in dem sich eine Amazon-Sprachsteuerung befindet, kann man mit Befehlen wie „Alexa, spiele Keith Jarrett auf dem Yamaha xyz“ die Musikwiedergabe steuern. Das klappte bei unseren ersten Gehversuchen erstaunlich gut. Wünscht man sich – wie im Beispiel – einen Interpreten, ohne ein spezifisches Album oder einen Song zu nennen, startet Alexa kurzerhand die intelligente Zufallswiedergabe. Und hat man keine Alben von Keith Jarrett auf dem eigenen Musik-Server, holt sie die Musik von einem der unterstützten Web-Streaming-Dienste – sofern eines dieser Abos im Streamer eingerichtet wurde. Einfache Anweisungen wie „Weiter“, „Stop“, „Mach lauter“ werden umgehend ausgeführt.

Mit Multiroom wird es kompliziert

Vertrackt wird die Angelegenheit, wenn man ein Multiroom-System mit Lautsprechern in unterschiedlichen Zimmern betreibt. Dann benötigt Amazons Intelligenz längere Befehlsketten wie „Alexa, spiele Simon & Garfunkel auf dem Yamaha xyz in der Küche“. Auch Folgebefehle benötigen die Angabe der Raumzone. Das macht die Bedienung etwas holprig. Zudem stieß uns immer wieder auf, dass man zwar zielstrebig auf Alben und Interpreten zugreifen kann, aber praktisch keinen Einfluss auf die Version nehmen kann. Vor allem bei Verwendung von Web-Streaming-Abos kommt es immer wieder vor, dass statt des gewünschten Albums eine Live-Version oder eine ungeliebte Neuabmischung ertönt. Da ist die klassische Bedienung des Streamers via Tablet-App deutlich im Vorteil.

Ohne „Cloud“ läuft nix: Die Sprachsteuerung – egal von welchem Anbieter – kommuniziert über das Heimnetzwerk mit kompatiblen Komponenten. Der zentrale Netzwerk-Router stellt eine Verbindung zum Internet her. Die ist zwingend erforderlich, da die Auswertung und Reaktion auf Sprachbefehle in den leistungsfähigen Server-Farmen der Anbieter berechnet wird.

Neben Yamaha haben auch Pioneer, Onkyo, Harman Kardon, JBL, Panasonic, Libratone, Philips, Sonos und etliche weitere Hersteller ihre Unterstützung angekündigt. Eine wirklich breite Front, wobei das Konzept von Google die Nase ganz leicht vorn hat. Da es sich um einen simplen Fernbedienungs-Code handelt, der die Verbindung zwischen HiFi-Elektronik und Sprachsteuerungen herstellt, lässt sich die Kompatibilität auch in ältere Geräte nachpflegen. Uns dürfte in den kommenden Monaten also eine wahre Flut an Software-Updates ins Haus stehen, mit denen vor allem die umfangreichen Flotten von Yamaha, Onkyo und Pioneer fit gemacht werden für das neue Unterhaltungs-Zeitalter.

Die Einbindung von Alexa und Google Assistant beschränkt sich keineswegs auf HiFi. Auch netzwerkbasierte Beleuchtungskonzepte wie Philips' „Hue“ können damit per Zuruf gesteuert werden. Vor allem Amazon macht's den Herstellern leicht: Der Anbieter erlaubt es, sogenannte „Skills“ zu programmieren, kleine Code-Erweiterungen, die auch die Steuerung proprietärer Gerätefunktionen ermöglichen, die der Standard per se nicht vorsieht. Es dürfte also nicht lange dauern, bis auch Fernseher, SAT-Receiver und viele weitere Geräte via Sprachbefehl bedienbar werden. Der eigentliche Gewinn dieser neuen Steuerungsform liegt also nicht allein darin, dass man sich mit seiner HiFi-Kette unterhalten kann. Viel bedeutender ist,



Neben Googles „Home“-Lautsprecher (im großen Aufmacherbild oben links) ist Amazons Alexa Plus einer der beiden Hauptdarsteller in der neuen Generation der Sprachsteuerungskonzepte. Neben vielseitigem Smalltalk können beide Boxen auch Musik wiedergeben und ganze Textpassagen aus oder in beliebige Sprachen übersetzen. Ohne die berechtigten Ressentiments betrachtet, markieren sie einen beeindruckenden technischen Quantensprung.



Die beiden Sprachsteuerungs-Assistenten von Harman/Kardon (oben links) und Panasonic (oben rechts) sind mit „Google built-in“ ausgestattet: Die besitzen also auch ein Mikrofon.

dass die Standards unterschiedlichste Komponenten miteinander verknüpfen können und sie über einen zentralen Knotenpunkt bedienbar machen. Das verleiht dem Begriff „Smart Home“ eine völlig neue Dimension. Doch ehe unsere Begeisterungsrufe zu laut werden, sollten wir auf die technischen Grundlagen eingehen, die einige große Fragezeichen ins Spiel bringen.

über welche geplanten Neuanschaffungen man abends daheim diskutiert. Vor allem Googles Nimbus einer Datenkrake würde damit perfektioniert, da viele Nutzer die Assistant-Spracherkennung (oft unwissentlich) in ihrem Android-Smartphone mit sich herumtragen.

So oder so: Man sollte sich unbedingt bewusst sein, dass alle Anbieter – Google und Amazon, aber auch Apple und Microsoft – ein reges Interesse haben, unsere Gewohnheiten und den Haushalt immer gläserner zu machen.

Neben der eigentlichen Sprachsteuerung etablieren Google und Amazon beneidenswert vielseitige Fernbedienungs-Standards

Weder Amazons Echo- noch Googles Home-Lautsprecher verfügen über genügend Leistung und Speicher, um die komplexen Abläufe einer Spracherkennung selbst zu berechnen. Die kleinen Geräte bilden lediglich das Portal zu globalen Intelligenzen der Anbieter, die in gewaltigen Server-Farmen über den halben Planeten verstreut sind. Ohne eine gute Internetverbindung läuft also gar nichts! Zugleich fragen wir uns, wie aufmerksam uns die mikrofonierten Lautsprecher im Alltag beobachten und was genau sie mit dem Gehörten anstellen. Aktiv sind sie jederzeit – so viel ist klar. Wann immer man die Schlüsselworte „Hey Google, ...“ oder „Alexa, ...“ ausspricht, reagieren die Boxen mit farbigen Lampen und signalisieren so ihre Bereitschaft. Wie üblich äußern sich die Technologieriesen nicht zu solchen Details. Sicher ist allerdings, dass beide Konzerne durchaus einen Nutzen daraus ziehen könnten, wenn sie wüssten,

Kein Mitmachzwang

Die zentralisierte Cloud-Intelligenz hat auch Vorteile: Möchte man mit Sprachsteuerung nichts am Hut haben, lässt man einfach die Finger von Alexa, Google Home und Co. Die meisten Produkte der Hersteller sind nach dem „Works with ...“-Konzept ausgelegt. Yamahas oder Pioneers Netzwerkspieler besitzen keine eingebauten Mikrofone. Befindet sich keine Alexa im Heimnetzwerk, können die Geräte folgerichtig nicht sprachgesteuert werden und belauschen uns auch nicht. Anders ist das bei Produkten, die Googles „Assistant built-in“-Logo tragen. Die verhalten sich genau wie ein Home-Lautsprecher und kommunizieren mit den Servern der Amerikaner. Der neue Sonos „One“ ist so ein Fall, aber auch die auf dieser Seite gezeigten Produkte von Panasonic, Onkyo und Harman/Kardon.

Am schönsten wäre natürlich, wenn die Anbieter transparenter mit ihrer Datenerfassung umgingen und dem Konsumenten die Wahl ließen, was er mitteilen mag und was nicht. ■



Ebefalls im Hochformat: Onkyos P3 unterstützt Amazons Alexa und wird nahezu baugleich auch von Pioneer angeboten.



DAS NEUE SONDERHEFT

Für nur
9,80 Euro
jetzt am
Kiosk

Frisch aufgelegt

Die Schallplattenverkäufe erzielen jährlich neue Rekorde; eine ganze Nation will wieder analog Musik genießen. Das große Sonderheft zum Trend-Thema zeigt, wie's geht: mit Tests der besten Geräte, Technik-Stories, Insider-Infos – und jeder Menge Faszination.

STEREO jeden Monat neu am Kiosk oder als E-PAPER. Einmal heruntergeladen –
IMMER FÜR SIE VERFÜGBAR. Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer.

Mehr Informationen zum Abonnement sowie E-Paper auf www.stereo.de

